

# Calmer Tagblatt

Nr. 18

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

98. Jahrgang.

Erscheinungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Die Zeile 10 Goldpfennige, Familienanzeigen 8 G.-Pf. Reklamen 30 G.-Pf. Auf Sammelanzeigen kommt ein Zuschlag von 100%.

Dienstag, den 22. Januar 1924.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn 600 Milliarden Pf. wöchentlich. Postbezugspreis 600 Milliarden Pf. ohne Bestellgeld. — Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

## Neueste Nachrichten.

Der englische Vertreter, der die Zustände in der Pfalz zu studieren hatte, hat seiner Regierung telegraphiert, daß die überwältigende Mehrheit der Bevölkerung der sog. „autonomen Regierung“ feindlich gegenüber stehe, und daß die separatistische Bewegung niemals ohne Hilfe der Franzosen in Erscheinung treten könnte. 75 Prozent der „Separatisten“ komme von außerhalb der Pfalz.

Gegen die von der französischen Eisenbahregie gegen die englische Besatzungszone inszenierte Verkehrssperre wurden Gegenmaßnahmen von der öffentlichen Meinung Englands verlangt. Die Regierung ließ jedoch durch Reuters erklären, die Sache sei nicht so schlimm wie sie aussehe.

Im Uebrigen ist jetzt die konservative Regierung in England von den Liberalen und der Arbeiterpartei gestürzt worden, nachdem sie noch unbefriedigende Erklärungen über die äußere Lage abgegeben hatte. Es dürfte sich nun eine Arbeiterregierung vorstellen.

Die neue englische Regierung wird sich sofort mit dem gestern begonnenen Eisenbahnerstreik zu befassen haben.

Der Vorsitzende der Reparationskommission, Barthou, hat nun auch den Sachverständigenausschuß zur Erkundung des ins Ausland geflüchteten deutschen Kapitals eröffnet.

## Die Ruhr- und Reparationsfrage.

Die Reparationsfrage ist wieder in dem obligatorischen Schwebestande, der keinerlei sichere Schlüsse weder formaler noch tatsächlicher Art zuläßt, und der den Drahtziehern dieser Verschleppungspolitik immer wieder Gelegenheit gibt, ihr auf die Zerstörung Deutschlands gerichtetes Werk in verschleierte Weise fortzusetzen. Die amerikanische Regierung hat sich jetzt vollständig der französischen Forderung gefügt, die ihren anfänglichen Vorschlag der Bildung eines unabhängigen internationalen Sachverständigenausschusses dahin umgeformt hat, daß zwar ein Sachverständigenausschuß gebildet werden soll, daß dieser Ausschuß aber von der Reparationskommission seine Anweisungen erhalten soll. Nach angemessenem Zögern hat dann auch die amerikanische Regierung nachgegeben, und so sind jetzt 2 amerikanische Sachverständige diesen Ausschüssen beigetreten, allerdings als „Privat“-Personen. Sie handeln also, wie General Dawes erklärte, weder im Auftrage der amerikanischen Regierung noch des amerikanischen Volkes, sondern unter „eigener“ Verantwortlichkeit. Was die Amerikaner darunter verstehen, werden wir wohl bald erfahren, und die Richtlinien, die sie bei der Verfolgung ihrer Aufgaben innehalten wollen, sind ja schon durch die Rede des Generals Dawes gekennzeichnet. Man darf sich durch die etwas derbe Aufrichtigkeit, mit der der General den Alliierten ein paar bittere Wahrheiten über ihre Schuld an der seitherigen Verhinderung der Lösung der Reparationsfrage sagte, nicht irreführen lassen, in gleichem Atemzuge betonte er zudem auch die Waffenbrüderschaft mit der Entente und den daraus hergeleiteten Anspruch auf Anerkennung als Freund. Was nun die Stellung zur Reparationsfrage an sich anbelangt, so vertrat General Dawes den schon hunderttausendmal in der angelsächsischen Presse wiedergetauten und variierten Standpunkt, daß Deutschland nicht bezahlen kann, wenn man seine Volkswirtschaft ruiniert und gleichzeitig unerfüllbare Forderungen stellt, und bezeichnete als erste zu treffende Maßnahme die Stabilisierung der deutschen Währung. Von politischen Betrachtungen hielt er sich sonst möglichst fern; er war erfreut, daß man von den Sachverständigen keine Stellungnahme zur Frage der Rechtmäßigkeit der Ruhrbesetzung verlangte, er jagte auch nichts dagegen, daß Barthou den Versailler Vertrag als Magna Charta bezeichnete, also als Grundstein einer endgültigen Neuregelung der europäischen und weltpolitischen Verhältnisse. Nach der seitherigen Einstellung Amerikas zu der deutschen Frage darf man also föhlich annehmen, daß die amerikanischen Sachverständigen bemüht sein werden, die Ansprüche Frankreichs möglichst zu berücksichtigen, und dabei die Auffassung des angelsächsischen Kapitalismus, daß die deutsche Volkswirtschaft und Politik solange als möglich niedergehalten werden müsse, unauffällig zur praktischen Auswirkung gelangen

zu lassen. Wenn England und Italien wirklich, wie sie immer betonen, ein so großes Interesse an einer „vernünftigen“ Regelung der Reparationsfrage haben, so haben sie es ja in den Sachverständigenausschüssen in der Hand, zusammen mit den „neutralen“ Amerikanern den Franzosen ihre Meinung aufzuzwingen.

Neben dieser etwas schwerfälligen Aktion der indirekten Untersuchung der Zahlungsfähigkeit Deutschlands gehen belanntlich schon seit einiger Zeit Verhandlungen über die Schaffung eines geordneten Zustandes im Ruhrgebiet und in den andern besetzten Gebieten nach der Aufgabe des passiven Widerstandes. Die deutsche Regierung hatte die Besatzungsmächte ersucht, nachdem nun der passive Widerstand aufgegeben worden sei, ihr Versprechen einzuhalten, daß man die früheren Rechtszustände auf dem Gebiete der öffentlichen Verwaltung und des Verkehrs wieder herzustellen wolle. Die französischen und die belgische Regierung haben nach den vom Wolffbüreau mitgeteilten kurzen Auszügen ihre Antworten dahin abgegeben, daß sie grundsätzlich an der Befehung des Ruhrgebiets festhalten, daß sie weiterhin die erzwungenen Verträge mit der französischen Eisenbahregie und den Ruhrindustriellen nicht angefaßt wissen wollen, daß sie aber über die Formen der Verwaltung des Ruhrgebiets mit der deutschen Regierung verhandeln wollen. Es scheint, daß besonders die französische Antwort im üblichen brüsten Ton gehalten ist, weshalb man ihren Wortlaut nicht veröffentlichen hat, um die unter der Hand eingeleitete persönliche Aussprache zwischen dem deutschen Vertreter in Paris, Botschaftsrat v. Hösch und der französischen Regierung nicht zu stören. Hösch hat jetzt in Berlin Bericht erstattet, und er wird also wohl das Auswärtige Amt darüber unterrichtet haben, ob und in welcher Richtung die Unterhaltung über die Ruhrgebietsfrage weitergeführt werden kann. Poincaré hat sich nun auf wiederholten Anstich in der Kammer nochmals zum gesamten Reparationsproblem geäußert in dem Sinne, wie er es ausspricht und gelöst wissen will. Er hat wiederholt betont, daß Frankreich und Belgien das Ruhrgebiet besetzt halten wollen, bis die deutschen Reparationen bezahlt seien. Auf welche Weise nun diese Leistungen erfolgen sollen, bzw. wie sich Herr Poincaré die Aufgaben der von der Reparationskommission bestellten Sachverständigenausschüsse vorstellt, das hat er in seiner letzten Rede ebenfalls gesagt. Diese Ausschüsse haben nämlich gar nichts zu tun als die deutsche Währungsfrage und den deutschen Staatshaushalt zu prüfen, und zwar nach Poincaré's ausgesprochenem Willen, „ohne daß der Betrag der deutschen Schuld revidiert werde oder daß man sich auch nur auf die theoretische Frage der deutschen Schuld einlasse“. Das heißt, die hochwohlwolligen Sachverständigen können sich auf Grund der Untersuchung wohl allerlei über den methodisch durchgeführten Vernichtungsplan Poincaré's denken, aber an den „Zahlen der 4. Dimension“, wie General Dawes, der amerikanische Vertreter im Sachverständigenausschuß, sarkastisch die französischen Reparationsforderungen charakterisierte, darf nicht gerüttelt werden. Ebenso darf auch der Ausschuß sich nicht darüber unterhalten, ob das Ruhrunternehmen rechtmäßig oder unter Bruch des Versailler Vertrags, was tatsächlich der Fall ist, erfolgte. Wahrscheinlich, die Männer dieses Ausschusses sind ob ihres „Ehren“-Amtes nicht zu beneiden, wenn man aber weiß, daß sie schließlich alle mit der offenen oder geheimen Absicht an ihre Aufgabe herangegangen sind, den deutschen Konkurrenten auf dem Weltmarkt und in der Weltpolitik auf absehbare Zeit auszuschalten, und zu diesem Zwecke neben der militärischen und politischen auch seine wirtschaftliche Tätigkeit zu kontrollieren, so wird man diese Sachverständigenausschüsse mit andern Augen betrachten, als man das hier und dort bei uns in Deutschland zu tun scheint.

Lamit wir Deutschen von Zeit zu Zeit immer einmal wieder aus unserm hypnotischen Schlafe erwachen, in den wir durch die Entente-propaganda uns auch nach dem Kriege haben hineinziehen lassen, werden uns in gewissen Zeiträumen die Ohren und Augen gesäubert durch Erklärungen von Staatsmännern und Politikern der Entente, die uns darüber Aufschluß geben, daß die uns stets vorgetäuschten Gegenstände innerhalb der Entente nicht in dem Grade vorhanden sind, daß sie zu einem Bruch dieser Weltkoalition in absehbarer Zeit führen können. Die kürzlich erfolgte Debatte in der französischen Kammer über die Reparationspolitik der Regierung war auch auf die Haltung Frankreichs gegenüber seinen Alliierten gerichtet. Die Radikalen, die als innenpolitische Gegner Poincaré's zu betrachten sind, und nach außen hin das Prinzip der Mäßigung vertreten, haben das von Poincaré verlangte Vertrauensvotum mit einer weiteren Tagesordnung belastet, nach der die Kammer feststellen soll, daß die Einigkeit zwischen Frankreich und seinen Alliierten und

Assoziierten die beste Garantie für seine Reparationen und seine Sicherheit darstelle. Mit dieser Tagesordnung will die gemäßigtere Linke Poincaré zum Entgegenkommen gegenüber den Wünschen Englands und Amerikas durch Kammerbeschluß veranlassen, was er auch zugestanden hat, aber selbstverständlich mit der stillschweigend eingefügten Einschränkung, daß in erster Linie die französischen Forderungen berücksichtigt sein müssen. Dann ist Poincaré der friedfertigste Staatsmann, den man sich denken kann. Im übrigen hat die Kammer die Ruhrpolitik gebilligt, und zwar mit großer Mehrheit, was angesichts der politischen Schätzung des französischen Volksvertreters nicht erstaunlich ist. Was nun die Frage der Auseinandersetzung mit den Alliierten anbelangt, so tritt das Verhältnis zu England wieder in den Vordergrund. England sucht durch taktische Schritte den Widerstand Frankreichs gegen seine Auffassung über die Regelung der Reparationen zu brechen, was ihm bis jetzt noch nicht gelungen ist, und auch wohl kaum gelingen wird, da die englische Regierung durch die Zulassung des Ruhrstreiks und der damit zusammenhängenden weiteren Gewaltakte Frankreichs sich jeder Mäßigung vonseiten der französischen Regierung begeben hat, was übrigens nicht nur unsere Ansicht wiedergeben soll, denn die Oppositionsführer im Unterhaus haben das den Herren Baldwin und Curzon in allen Tonarten parlamentarischer Redeweise unverblümt gesagt. Damit ist aber noch keineswegs gesagt, daß nun eine neue englische Regierung etwa andere Wege hinsichtlich der Außenpolitik und insbesondere gegenüber Frankreich einschlagen wird. In den nächsten Tagen — vielleicht schon beim Erscheinen dieses Aufsatzes — soll über das Weiterbestehen der konservativen Regierung entschieden werden, und es scheint jetzt schon halb und halb — Ueberraschungen sind nicht ausgeschlossen — abgemacht zu sein, daß die Arbeiterpartei auf absehbare Zeit, d. h. solange es den beiden andern Parteien paßt, die Regierung übernimmt. Wir hatten schon seinerzeit darauf hingewiesen, daß die Auflösung des englischen Parlaments in erster Linie eine Folge der außenpolitischen Entwicklung gewesen war. Die englische Regierung hatte als Gegenleistung für die französische Unterstützung gegen die Türkei den Franzosen freie Hand Deutschland gegenüber gegeben, der Ruhrstreik und die französische Gewaltpolitik hatten aber in der Welt eine sehr schlechte Aufnahme gefunden, und so mußte die englische Regierung aus ihrer seitherigen bequemen Haltung der „wohlwollenden Neutralität“ herauskommen, und da sie außer moralischen Gesinnungen kein anderes Auskunftsmitglied für eine Reaktivierung und damit Rehabilitierung der Außenpolitik besaß, so löste man einfach das Parlament auf, um Zeit zu gewinnen, und eventuell anderen Gelegenheiten zu geben, das immer gleich bleibende Ziel mit einer andern Politik zu verfolgen. Wir haben ja aus dem Munde der englischen Arbeiterführer zur Genüge gehört, daß sie im Falle der Uebernahme der Regierung durch die Arbeiterpartei keineswegs daran denken, mit Frankreich zu brechen, sie wünschen nur mehr Entgegenkommen gegenüber den englischen Anschauungen und Interessen. Sodann obliegt der neuen Regierung die Aufgabe, mit Rußland wieder in geordnete Beziehungen zu kommen, die es ermöglichen sollen, einerseits den Handel wieder in großem Maßstabe aufzunehmen, andererseits aber auch auf politischem Gebiete zu einem wenn auch nur auf Widerruf berechneten Friedenszustand namentlich hinsichtlich der Orientfragen zu kommen. Die Wiederherstellung normaler Beziehungen zu Rußland gehörte zum Programm der Arbeiterpartei, so daß also auch hier durch den Regierungswechsel ein Fortschritt erzielt werden könnte.

Ueberhaupt bemühen sich sämtliche Ententestaaten, mit Rußland wieder in bessere Beziehungen zu kommen. In Moskau liegt heute der Angelpunkt der künftigen Weltpolitik. Gelingt es der Entente — was sie immer wieder von Zeit zu Zeit und mit immer neuen Mitteln versucht — auch Rußland nochmals für ihre Interessenpolitik, wenn auch nur vorübergehend, einzuspannen, dann kann sie nicht nur die europäischen, sondern auch die orientalischen und asiatischen Fragen weit besser in ihrem Sinne lösen als einem nicht freundlich gesinnten Rußland gegenüber. Die heutigen russischen Machthaber aber kennen die Ziele des angelsächsisch-romanischen Kapitalismus genau, und wenn sie auf die Annäherungsversuche der verschiedenen Ententegruppen eingehen, so geschieht dies nur deshalb, weil sie aus sich heraus nicht in der Lage sind, das russische Riesentum wirtschaftlich wieder in Schwung zu bringen. Neben England sucht auch Frankreich vorerst wenigstens wirtschaftspolitisch an Rußland heranzukommen, was durch die Radikalen, also die Linkrepublikaner, eingefädelt worden ist, weil Herr Poincaré in der russischen Politik denn doch zu sehr kompromittiert ist.

weine 15-2  
Schweine  
Schweine zuge  
für Milch  
Paar.  
nemarkt,  
Schweine, wo  
das Paar  
s Paar und  
ereröffnung  
Sehr viele  
geführt und  
Wiedereröff  
fer noch ein  
den Böden und  
stlichen Vertete  
Calw.  
Calw  
ren  
erwichtig.  
rk.  
lagen  
chnung  
n  
st.  
fel  
Wk. 3.50,  
iel  
Wk. 6.-,  
iefel  
tpl. 67.  
Der  
Bezirks  
Bl.  
ttlich.  
he  
arine  
von  
ig an  
berger.  
edentlichen  
en,  
lernen will  
lassen kann.  
chnaufer,  
Voler".  
rei



Die Besuche der tschechischen Staatsmänner in Paris und die Konferenz der Kleinen Entente haben nun hinsichtlich der russischen Frage neue, zum Teil phantastische Kombinationen ausgelöst, die fraglos geflüstert von der Entente-Prese lanciert worden sind, um die öffentliche Meinung der Welt noch mehr zu verwirren. Man spricht davon, daß die Tschechoslowaken und Südslawen nähere Beziehungen zu Rußland anknüpfen, und dabei indirekt für eine Wiederanbahnung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland eintreten sollen. Das tschechisch-französische Bündnis hat denn auch in Polen etwas verschluckt, weil sich dadurch die Polen isoliert fühlen, und so scheinen sie den nicht unvernünftigen Gedanken bekommen zu haben, sich mit Rußland in ein erträgliches Verhältnis zu stellen. Die eingeleiteten Verhandlungen über eine Eisenbahnkonvention dürften den Beginn einer solchen neuen Aera einleiten, die vielleicht auch auf die deutsch-polnischen Beziehungen reinigend wirken könnte. Weitere Kombinationen sind an die Verhandlungen Italiens mit Spanien hinsichtlich Nordafrikas und des Mittelmeers und mit Südsibirien über Siume geknüpft worden. Es wird daraus gefolgert, daß Italien unter der Assistentz Englands eine Gegenoffensive gegen die französische Vormachtspolitik in Europa gründen wolle. Wir müssen gegenüber solchen Folgerungen aus den Verhandlungen der Alliierten untereinander, wie sie geflüstert verbreitet werden, immer wieder betonen, daß wir sie nicht für richtig halten, weil sie u. E. nur zur Verschleierung der wirklichen Ziele der Großen und Kleinen Entente dienen, nämlich der dauernden Niederhaltung Deutschlands und der Aufrechterhaltung der Trennung Rußlands von Deutschland.

Wenn nun unsere Regierung von Neuem in direkte Verhandlungen mit den Alliierten eintreten muß, so wird sie sich dieser Tatsache bewußt sein müssen, und nach den vielfachen Enttäuschungen hinsichtlich der Hoffnungen auf England und Amerika nicht auch noch diese Kombinationen in ihre Rechnung einstellen. Wir haben zur Zeit als aktivsten Gegner Frankreich, die andern Alliierten stehen Gewehr bei Fuß, und lassen den ungleichen Kampf des unbewaffneten Rechtes gegen die Gewalt mit Seelenruhe bis zum bitteren Ende führen, wenn nicht ihre eigenen Interessen sie veranlassen, hier und dort den französischen Vernichtungsplan etwas zu korrigieren. Und wenn man das bei Gelegenheit tun kann, so macht sich das erstens ganz ausgezeichnet nach außen hin, und andererseits sagt man sich, die Deutschen empfinden dann die wirklichen Riesenlasten, die ihnen am Ende auferlegt werden sollen, nicht mehr so schwer. Das war die Taktik Englands und der andern Alliierten seit Abschluß des Versailles Diktats bis auf den heutigen Tag. Und das wird sie auch bis zur endgültigen Regelung der Reparations- und der noch wichtigeren Sicherheitfrage bleiben. Deshalb die Augen auf!

\*

#### Die englische Regierung gestürzt.

London, 22. Jan. (Unterhaus.) Baldwin verteidigte die Politik der Regierung und erklärte, wenn sie beseitigt werden sollte, würde sie ihrer Nachfolgerin keine ungelösten Probleme außer der Reparationsfrage, der französischen Frage und der Frage der Arbeitslosigkeit hinterlassen. Die Zukunft liege zwischen der Konservativen- und der Arbeiter-Partei.

London, 22. Jan. Der Mißtrauensantrag der Arbeiterpartei ist gestern im Unterhaus mit 328 gegen 256 Stimmen angenommen worden.

London, 22. Jan. Im Laufe der Unterhausdebatte über den Mißtrauensantrag der Arbeiterpartei erklärte Ramsay MacDonald, die äußere Lage habe sich infolge des voraussichtlichen Regierungswechsels gebessert. Pflicht der Arbeiterpartei sei es gewesen, die Regierung bei erster Gelegenheit anzuklagen und ein Urteil über sie zu verlangen.

Die Auffassung des englischen Vertreters über die „separatistische“ Bewegung in der Pfalz.

London, 21. Jan. Das von dem Unterstaatssekretär MacNeill im Unterhaus verlesene Telegramm des Generalkonsuls Clive über die Separatistenbewegung lautet: Nachdem ich 5 Tage darauf verhandelt habe, die Ansichten der Bevölkerung jeder Klasse und jeder Partei in der Pfalz zu vernehmen, bin ich zu dem allgemeinen Schluß gelangt: 1. Die überwältigende Mehrheit der Bevölkerung steht der autonomen Regierung feindlich gegenüber. 2. Diese Regierung hätte niemals ohne französisch-Unterstützung in Erscheinung treten können und würde sofort vertrieben werden, sobald die französische Unterstützung aufhört. 3. Nach den Zuständen von Bley, der das nominelle Haupt der Regierung ist, sind 75 Prozent der Separatisten von außerhalb der Pfalz gekommen. Sie umfassen unzweifelhaft zahlreiche Vorbestrafte und Männer, die gänzlich unerfahren sind in den Geschäften der Regierung. 4. Die katholische und die protestantische Kirche, die amtlichen Kreise und die Mehrheit der Bevölkerung in den großen Städten weist den Gedanken einer Loslösung von Bayern zurück. 5. Ein beträchtlicher Teil der Bevölkerung, obwohl gleichgültig gegenüber der Frage der Loslösung von Bayern, steht der Abtrennung vom Reich feindlich gegenüber. 6. In bestimmten Klassen der Bevölkerung, namentlich unter den Bauern und unter den sozialistischen Arbeitern, besteht Neigung für die Schaffung eines rheinischen Staates unter Einfluß der Pfalz, der politisch unabhängig, aber wirtschaftlich mit dem Reich verbunden sein soll. Diese Bevölkerung fürchtet eine militäristische Politik von Berlin und München. 7. Unter den Bauern und Arbeitern herrscht starke Kriegsmüdigkeit und der Wunsch nach Frieden um jeden Preis. 8. Die Lokalitätserklärung wurde in allen Teilen zurückgewiesen. Die Erklärung war auf Bauern und andere Grundeigentümer und die Landbürokratie beschränkt. Viele von diesen unterzeich-

neten anfänglich und zwar ohne Beratung mit den Gemeinderäten, zogen nun aber die Erklärung zurück. Die Bauern in der Pfalz verhalten sich gegenüber den politischen Angelegenheiten im allgemeinen gleichgültig und wünschen nur in Frieden ohne die Gefahr der Ausweisung zu leben. Dieser Teil der Bevölkerung würde, wie ich glaube, jede Erklärung jeder Regierung unterzeichnen, um im Frieden leben zu können. Die Annahme der in einer Menge von Fällen unter Drohungen erlangten Unterzeichnung kann nicht rechtfertigen, daß die Mehrheit der Bauern der autonomen Regierung günstig gesinnt ist.

#### Die Vergewaltigung der Pfalz.

Mannheim, 21. Jan. Die Pfälzer Zeitungsverleger haben beschlossen, die Herausgabe ihrer Zeitungen zum nächsten Freitag einzustellen. Sie fordern Pressefreiheit.

Speyer, 22. Jan. Gegen das Verbot des Generals de Metz, von der Kanzel herab über die Separatistenherrschaft sich zu äußern, nahmen in der gestrigen Sonntagspredigt eine Reihe von katholischen Geistlichen Stellung. Hierauf wurde dem Bernehmen nach gegen verschiedene dieser Geistlichen von der französischen Militärpolizei eine Untersuchung eingeleitet. Bei der Bevölkerung herrscht über diesen ungeheuerlichen Eingriff des Generals in die Rechte der Kirche allgemeine Empörung.

#### Die französisch-englischen Auseinandersetzungen über die Eisenbahn im besetzten Gebiet.

London, 21. Jan. „Daily News“ veröffentlicht einen Artikel des Generalmajors Sir Frederik Morris aus Dortmund und worin die Maßnahmen der französisch-belgischen Eisenbahnregie gegen die britische Zone eine offene Kriegserklärung der Regie und eine Blockierung der englischen Zone genannt werden. England habe schon solange leiden müssen, aber es gebe Grenzen. Es müsse auf die Zurückziehung der fraglichen Verfügung der Regie drängen. Die Maßregel sei nichts anderes, als ein Versuch, die Engländer zu zwingen, die Eisenbahn einer Organisation auszuwändigen, die keine legale Stellung habe, und deren Anerkennung die englische Regierung mit Recht abgelehnt habe. England könne nicht zulassen, daß es in dieser Weise öffentlich ins Gesicht geschlagen werde. — In einem Leitartikel bezeichnet die „Daily News“ die Blockierung der britischen Zone durch die französische Regie ebenfalls als die bisher stärkste Herausforderung der britischen Autorität in den zentral-europäischen Angelegenheiten, die die britische Regierung auf keinen Fall dulden dürfe. Die Anwesenheit der Engländer in Köln sei die einzige noch bestehende Garantie gegen jeden hinterlistigen Plan der Franzosen, das Rheinland vom Reiche loszulösen und einen großen Teil Europas schließlich der Tyrannei auszuliefern. — Auch die „Westminster Gazette“ erklärt, mit Köln in den Händen der Franzosen würde das letzte Hindernis für ein sogenanntes „autonomes Rheinland“ verschwinden und Poincaré in der Lage sein, den vollen Sieg seiner Politik zu behaupten, was ihm bei der bevorstehenden Wahl sicher helfen würde.

London, 22. Jan. Reuter erfährt, daß die britische Regierung der Frage der Eisenbahnblockade im Kölner Gebiet durch die französischen Behörden ihre Aufmerksamkeit widmet. Es herrsche das Gefühl, daß die Angelegenheit nicht zu ernst aufgefaßt werden dürfe. Nach Feststellung aller Tatsachen werde die Angelegenheit mit Frankreich besprochen werden.

#### Die französischen Radikalen gegen die Politik Poincarés.

Paris, 21. Jan. Der Kongreß der Radikalen und der Radikal-Sozialistischen Partei von Lyon hat gestern unter dem Vorsitz Herriots eine Tagesordnung angenommen, in der er den Anspruch Frankreichs auf Reparationen bekräftigt, jedoch feststellt, daß angesichts der negativen Ergebnisse der Ruhrbesetzung die Reparationen durch eine interaktivierte Verständigung und internationale Abmachungen gesichert werden müßten. An die Stelle der gegenwärtigen Pfänder seien auf diese Weise andere Pfänder zu setzen, die von der Gesamtheit Deutschlands geliefert würden und die zu einer Klüffigmachung in Form internationaler Anleihen geeignet wären.

#### Angriffe im amerikanischen Senat auf die französische Gewaltspolitik.

Washington, 21. Jan. Im Senat unternahm vorgestern Senator Borah einen starken Vorstoß gegen den französischen Militarismus und setzte sich energisch dafür ein, daß die Zinsen für die französische Schuld in Amerika eingefordert werden und eine Regelung der Frage überhaupt erfolge. Der Senat hat zwar keinen Beschluß gefaßt; es

ist aber auch kein Widerspruch dagegen erfolgt. Senator Owen hat erneut ausgeführt, daß Frankreich und Rußland als eigentliche Kriegsurheber angesehen werden müßten, was ebenfalls ohne Widerspruch hingenommen wurde. — In einem großen Teil der Presse wird der Sturz der französischen Franken auf die verfehlte Politik der französischen Regierung zurückgeführt und zum Ausdruck gebracht, daß die von dieser unternommenen Versuche, den Franken zu stützen, auf die Dauer ohne Erfolg bleiben müssen.

## Ausland.

#### Lothringische Senatswahl — „Eine robuste Abgabe an die Assimilationsfanatiker“.

Grz. Straßburg. Der Ausfall der Neuwahlen zum Senat hat für die kommenden elsäß-lothringischen Kammerwahlen eine gute Vorbedeutung. Gefeigt hat die bodenständige Richtung der Anhänger einer regionalistischen Sonderstellung der „Befreiten Provinzen“, die französische Gegengründung, die sogenannte „Kontrastpartei“, hat es durchweg nur auf etwa 15 Proz. der abgegebenen Stimmen bringen können. Mit Recht begrüßen die deutschsprachigen elsäßischen Blätter den Wahlausfall, dem man auch im Elsaß besondere Bedeutung beimäht, den Sieg der lothringischen Regionalisten als siegesverheißenden Aufstakt zu den bevorstehenden entscheidungsreichen Kammerwahlen. „Der Elsässer Kurier“ in Colmar spricht von „einer robusten Abgabe an die Assimilationsfanatiker und an die Parole: „Los vom Elsaß“, während das Straßburger Schwesterblatt „Der Elsässer“ dem „müßergültigen Zeugnis von Disziplin und Geschlossenheit der lothringischen Wähler“ hohes Lob spendet. Die Wahl sei „ein Bekenntnis zum Regionalismus und zu einer gesunden, sinnvollen Assimilation“, die lothringischen Wähler „fordern die Achtung der Landessprache, mit einem Wort die Respektierung unserer Sitten und Traditionen.“

#### Der Eisenbahnstreik in England.

London, 21. Jan. Die ersten Nachrichten über den Eisenbahnstreik aus der Provinz besagen, daß von dem Zentrum Doncaster keine Züge abgehen. In Brighton sind die Lokomotivführer ebenfalls ausständig. In Cardiff beträgt die Zahl der Streikenden 3000. In Greve, einem wichtigen Verbindungspunkt auf der Fernlinie London—Midland—Schottland, sind zwar alle Mitglieder der Lokomotivführervereinigung in den Streik getreten; auch soll eine ausreichende Zahl von Mitgliedern der nationalen Eisenbahnerunion verfügbar sein, um einen eingeschränkten Dienst in Gang zu halten. Bisher laufen so gut wie alle Fernzugzüge mit geringer Verspätung ein. Der Umfang des Streiks kann erst im Laufe des Tags beurteilt werden.

#### Zum Streik der deutschen Seeleute in den englischen Häfen.

London, 19. Jan. (Wolff.) In Anbetracht der Berichte, daß die deutschen Seeleute, die jetzt in England streikten, von den deutschen Konsuln dahin unterrichtet worden seien, sie würden bei ihrer Rückkehr nach Deutschland gerichtlich belangt, fand laut „Daily Herald“ gestern eine Konferenz in London statt, auf der beschlossen wurde, den deutschen Botschafter dahin zu unterrichten, daß, wenn die deutschen Schiffsbesitzer zu einer derartigen Taktik übergingen, dies das Signal für die englischen Dock- und andere Arbeiter sein wird, sich zu weigern, irgendetwas deutschen Schiffe in den britischen Häfen zu laden oder zu entladen. Der Vorsitzende des nationalen Seemanns- und Heizerverbandes, Havelock Wilson, der die Konferenz leitete, erklärte ferner, jeder Versuch der deutschen Schiffsbesitzer, Streikbrecher einzuführen, werde das Signal für die Arbeitseinstellung sein. „Daily Herald“ zufolge wird heute eine neue Vollkonferenz abgehalten.

## Deutschland.

#### Zum Attentatsplan gegen General v. Seekt.

Berlin, 22. Jan. Laut „Vorwärts“ ist der in Augsburg verhaftete Helfershelfer des in Verbindung mit dem Attentatsplan auf General v. Seekt verhafteten Thormann, der Fabrikbesitzer Dr. Georg Grandel in Augsburg, in Berlin eingetroffen und noch im Laufe des gestrigen Tages vom Untersuchungsrichter einem Verhör unterzogen worden. Soweit bisher feststeht, ist Dr. Grandel im allgemeinen geständig, an dem Attentatsplan gegen General v. Seekt beteiligt zu sein.

#### Schweres Eisenbahnunglück in Darmstadt.

Darmstadt, 21. Jan. Heute vormittag ereignete sich im hiesigen Hauptbahnhof kurz vor der Einfahrt ein schwerer Eisenbahnunfall. Ein von Mainz kommender Regiepersonenzug fuhr in eine schwere Lokomotive des Wschaffenburg Zuges, der auf einem Nebengleis hielt. Durch den Anprall wurde die eine Maschine aus dem Gleis geworfen und die andere schwer beschädigt. Von dem Regiezug wurden vier Personenwagen teilweise zertrümmert, teilweise schwer beschädigt. Es sind 3 Schwerverletzte und 17 Leichtverletzte zu beklagen. Die Schwerverletzten sind Arbeiter, die auf der Plattform des ersten Wagens hinter der Lokomotive standen u. zum Teil erst mit autogenen Schweißapparaten aus den Eisenstrümmern herausgeschnitten werden konnten. Das Unglück wurde dadurch so schwer, daß die Regiezüge nicht wie alle deutschen Züge hinter der Lokomotive einen leeren Schutzwagen führen. Die Schuld an dem Unglück dürfte darauf zurückzuführen sein, daß der Beamte des Stellwerks nicht genau übersehen konnte, daß die Wschaffenburg Lokomotive um ein bis zwei Meter zu weit gefahren war und mit einem Puffer in das Hauptgleis hineintragte.

## Sie sparen viel Geld,

wenn Sie Ihre Sonderanfertigung in Geschäftsbüchern uns übertragen, wir fertigen die Bücher in jeder gewünschten Liniatur und Papierqualität an.



A. Oelschläger'sche Buchdruckerei.



# Aus Stadt und Land.

Calw, den 22. Januar 1924.

## Falsche Reichsbanknoten zu 2 Billionen Mark.

In letzter Zeit sind Falschstücke der Reichsbanknoten zu 2 Billionen Mark mit dem Ausgabetag vom 5. November 1923 in den Verkehr gebracht worden. Die falschen Stücke sind kräftiger als die echten und da die Nachbildung anscheinend auf photographischem Wege hergestellt wurde, rollt sich das Papier. Außerdem sind die Falschstücke an folgenden Merkmalen leicht zu erkennen: Kontrollnummer in schwarzer statt in roter Farbe, die Wertzahl 2 ist kaum zu erkennen, also matt gedruckt, das Wasserzeichen fehlt und auch im allgemeinen ist der Druck viel matter als bei den echten Reichsbanknoten. Vor Annahme wird gewarnt.

## Die Milcheinfuhr aus der Schweiz.

Ueber die Station Singen werden jetzt täglich gegen 40 000 Liter Milch den Verbrauchern in Württemberg und Baden zugeführt. Die Milcheinfuhr hat die Höhe der Vorkriegszeit erreicht. Diese Milch kommt zum großen Teil nach Stuttgart, teilweise auch nach Karlsruhe, Mannheim und verschiedenen kleineren Städten des badischen u. württembergischen Schwarzwaldes.

## Aus dem landwirtschaftlichen Hauptverband.

L.C. Verbandsdirektor Bräuninger hat beim Vorstand des Landwirtschaftlichen Hauptverbandes um seine Entlassung auf 1. Juli ds. Js. nachgesucht.

## Reichsgründungsfeier der Offiziere der Stuttgarter Garnison.

(SCB.) Stuttgart, 20. Jan. Aus Anlaß der Reichsgründungsfeier versammelten sich am Freitag abend die Offiziere der Garnison Stuttgart und zahlreiche Gäste, darunter der Staatspräsident, der Oberbürgermeister, die Vertreter der alten Armee, der frühere Ministerpräsident Frhr. v. Weizsäcker, sowie zahlreiche andere Vertreter staatlicher und städtischer Behörden im Offizierstandortheim zu einem einfachen Abendessen. General Reinhard hielt eine Begrüßungsansprache, worin er auf die Bedeutung des Tages und die schwere, durch den Versailler Frieden geschaffene Lage des Vaterlandes hinwies, an die Schuld erinnerte, die wir den Brüdern jenseits der Grenzen und den Toten abzutragen haben und besonders betonte, daß in unsere öffentliche Betätigung mehr Freiwilligkeit, Opfermut und Gemeinsinn kommen müsse. Das der Reichswehr bei der Parade zuteil gewordene Lob sei in der Tat verdient, doch dürfe man diese Truppen nicht mit unerfüllbaren Forderungen belasten. Ihre Zahl sei zu klein für unsere nationalen Belange. Der Wehrhaftigkeit müsse aus freien Stücken im ganzen Volke Vorschub geleistet werden. Der General ließ seine Rede in ein Hurra auf das deutsche Vaterland ausklingen. — Staatspräsident Dr. v. Sieber wies darauf hin, die starke Anteilnahme aus allen Ständen und Schichten der Bevölkerung an der Parade habe bewiesen, daß diese Veranstaltung einem inneren Bedürfnis entsprach. Es komme darin auch der Dank an die alte Armee zum Ausdruck an die Millionen, die in

# Bestellen

## Sie auf 1. Februar das Calwer Tagblatt mit seinen reichhalt. Beilagen.

den Kriegsjahren unser Land behütet und Heldentaten vollbracht haben, die ohne Beispiel in der Geschichte der Völker dastehen. Es komme darin auch die Freude zum Ausdruck über die Wahrung der Reichseinheit und die Freude an Ordnung und Disziplin. Wir sehen im Heer den Ausdruck der Volksgemeinschaft, ohne die wir weder im Innern noch nach Außen wieder empor kommen können. Der Staatspräsident schloß mit einem Hoch auf die Reichswehr. Dann sprach noch als Vertreter der alten Armee, General der Inf. a. D. v. Gerok. Die Parade habe erkennen lassen, daß in der Reichswehr der gute Geist der alten Armee weiter lebe. Möge sie ein starker Hort des Deutschtums, deutscher Treue und Wehrhaftigkeit, ein immer vollkommeneres Nützzeug zum Schutze deutscher Arbeit und deutschen Fleißes, ein Schutz gegen jeden Angriff auf deutsches Gebiet und deutsches Recht werden. Der General trank auf herzliche und treue Kameradschaft zwischen der Reichswehr und der alten Armee.

\*

(SCB.) Stuttgart, 21. Jan. Einen schönen Beweis von Kollegialität haben die Beamten des Bahnpostbüros Zürich geliefert, als die direkte Postverbindung Stuttgart—Zürich, bei der die Reichspostwagen nach Zürich durchziehen, aufgehoben wurde. Sie benützten den Anlaß zur Ueberweisung einer umfangreichen Sendung Liebesgaben an das Bahnpostamt Stuttgart für die Linderung der durch den Vernichtungswillen des Feindbundes geschaffenen Not.

(SCB.) Stuttgart, 21. Jan. Die Zahl der Unterflüchtigen beziehenden Erwerbslosen betrug am 1. Januar 5979 männliche und 605 weibliche, zusammen 6584 Personen und am 15. Januar 5921 männliche und 525 weibliche, zusammen 6446 Personen. Bei den Männern ergibt sich somit eine Abnahme um 58, bei den Frauen um 80 Personen.

(SCB.) Birkach, 21. Jan. Der 57 Jahre alte Postbote Jakob Kromer wurde wegen Sittlichkeits- und anderer Delikte verhaftet und ins Ortsarrest verbracht. Als man ihn kurze Zeit darauf zur Protokollaufnahme vorführen wollte, fand man ihn erhängt an einer Ofenrohrschelle mit gebrochenem Genid. Er hatte es vorgezogen, sich der irdischen Gerechtigkeit durch freiwilligen Tod zu entziehen.

(SCB.) Hechingen, 21. Jan. In die Kündigungen bei der Hohenzollerischen Landesbahn hat das Stuttgarter Wehrkreiskommando eingegriffen. Mit Vertretern der Beamtenorganisationen wurden bereits Verhandlungen im Sinne einer wohlwollenden Würdigung der Lage der gekündigten Beamten gepflogen und die Direktoren der

württ. Kleinbahnen und der Hohenzollerischen Landesbahn sind zu einer Aussprache beim Wehrkreiskommando beauftragt worden.

(SCB.) Ludwigsburg, 21. Jan. Der verhaftete Privatsekretär des Generals Ludendorff, im Kriege Hauptmann, von Beruf Philologe, Hühner, ist ein geborener Ludwigsburger, ein Sohn des verstorbenen Oberlehrers R. Hühner.

(SCB.) Tübingen, 21. Jan. Auf der Steige am Burgholz ist ein Auto aus Urach einige Meter tief abgestürzt. Von den drei Insassen mußte der Sohn des Autobesizers, ein Bankier, in die Klinik verbracht werden. Die beiden anderen Insassen, eine Dame und Herr, kamen mit leichteren Schürfungen davon. Tannen haben den Absturz aufgehalten. Das Auto ist stark beschädigt.

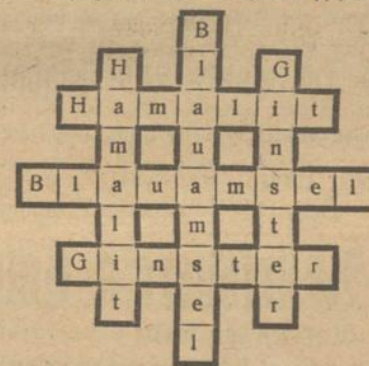
(SCB.) Dmünd, 21. Jan. Der Bezirksrat hat in seiner letzten Sitzung die Aufhebung des Kommunalverbandes auf 1. März ds. Js. beschlossen.

(SCB.) Ellwangen, 21. Jan. Die Wohnung der beiden Fräulein Zeller in der Pfarrgasse 5 mußte durch die Polizei gewaltsam geöffnet werden, da die beiden Geschwister trotz Rufen und Klopfen keine Antwort gaben und bedenklicher Gasgeruch sich bemerkbar machte. Die 62 Jahre alte Sojie Zeller lag vor dem Sofa, auf dem sie geschlafen hatte, bewußtlos auf dem Boden und gab kein Lebenszeichen mehr von sich. Die 60 Jahre alte Lena Zeller lag in dem anderen Zimmer im Bett; ihr Zustand war noch etwas besser. Beide mußten ins Krankenhaus verbracht werden. Die Gasvergiftung ist jedenfalls durch Ausströmen von Gas an einer schadhafte Stelle verursacht.

(SCB.) Ulm, 21. Jan. Unter der Anklage, trotz des Verbots bewaffneter Hundstafeln ihre militärischen Organisationen in verschleierte Form weitergeführt und militärische Uebungen abgehalten zu haben, hatten sich vor der Strafkammer Fabrikant Beder von Heisingen, Ingenieur Burgel-Geislingen, Reallehrer Hollwegger, Kaufmann Held-Ebersbach, Maler Olpp-Rirchheim, Bäcker Maier-Münstingen, Betriebsleiter Stoffel-Oberschmitt, Herb-Göppingen und Assistent Menzel-Ulm zu verantworten. Die beiden letzteren wurden freigesprochen. Beder erhielt eine Geldstrafe von 70, die übrigen Angeklagten eine solche von je 50 Mark.

## Rätsel- und Aufgaben-Ecke.

Auflösung des Arithmogryphs.



## 57) Das Auge des Buddha.

Roman von Friedrich Jacobsen.

Aber Lottchen wollte sich endlich Wahrheit verschaffen, denn dieses Grübeln war nicht mehr zu ertragen, und sie beschloß daher, den alten Parler in Sichem aufzusuchen, der für Mister Perry das Blochhaus gebaut hatte.

Als Ulrich ganz plötzlich und unerwartet mit seiner Newyorker Reise herausrückte, kam er geradewegs aus der Quäkerstadt und hatte mit Parler einen Pferdehandel abgeschlossen; wenn bei dieser Gelegenheit von der Jagdhütte die Rede gewesen war, dann lag der Zusammenhang ganz klar zutage, und der Bremer Freund, mit dem Westen angeblüht verhandeln wollte, hieß in Wirklichkeit Judica und war eine von ihrem Gatten vernachlässigte, des Trostes bedürftige Freundin aus der Firtuszeit.

Die Verbindung mit Sichem lag nicht sehr günstig, denn das Dampfboot fuhr nur nachmittags und keineswegs regelmäßig; aber ein tüchtiger Ritt von zwei bis drei Stunden führte ebenfalls ans Ziel, und Lottchen war schon hinreichend Farmersfrau geworden, um diese kleine Anstrengung nicht zu scheuen; der getreue Jochen mußte sie natürlich begleiten, das verstand sich von selbst, denn der Urwald lag wie ein dunkles Geheimnis hinter der Farm, und die junge Frau hatte sich noch niemals weit in seine Tiefe hineingewagt.

Jetzt aber trieb sie ein Gefühl, das mächtiger ist als Furcht und Einsamkeit.

Es war ein köstlicher Morgen, als die beiden aufbrachen. Die letzten Tage waren rau und stürmisch gewesen, und der Einfluß des Wetters hatte nicht wenig dazu beigetragen, um Lottchens Stimmung niederzudrücken; unter dem Glitzern der Sonnenstrahlen, die zwischen den gewaltigen Baumrinnen tanzten, wurde sie zuversichtlicher und begann mit ihrem Begleiter über den heimatischen Tannenwald zu plaudern, der doch eigentlich viel schöner gewesen sei als diese kulturlose Wildnis.

Pötzlich hielt sie ihren Pony an und blickte um sich.

„Jochen, wir sind doch ganz gewiß weit und breit die einzigen Menschen, denn man hört keinen Laut. Aber hier ist etwas

in der Nähe, ich täusche mich nicht, mein Gefühl sagt es mir, ich kann das nicht anders ausdrücken.“

Der Bursche nickte.

„Das soll wohl sein, Madame. Rechts von uns befindet sich die Salzflecke, und da liegt das Blochhaus von Mister Perry.“

„Ich möchte es wohl sehen!“

„Wir kommen ja nicht daran vorüber, und vielleicht ist der Besitzer daheim. Bei diesem schönen Jagdwetter glaube ich es freilich nicht.“

Sie ritten weiter und nach Verlauf einiger Minuten öffnete sich vor ihnen ein düsteres und geheimnisvolles Bild. Der Waldboden sank allmählich zu einer breiten Schlucht, deren mit Geröll und Moos bedeckte Tiefe von einem schmalen Rinnsaal durchflossen wurde, wilde zerrissene Felsenmassen türmten ihr schwarzes Gestein zwischen uralten Baumriesen empor, und in der Tiefe dieses sonnenlosen Hexentessels lag das Blochhaus von Farmtrütern umwuchert, die zu entfernen man sich nicht die Mühe gegeben hatte. Es war nach Art amerikanischer Jagdhütten aus unbehauenen Stämmen zusammengefügt und mit Schindeln gedeckt, aber die gedrungene Form deutete auf ungewöhnliche Festigkeit, und die wenigen eingefügten Fenster waren so klein, daß sie Licht und Luft nur spärlichen Eingang boten. Der Einsiedler, der sich hier eingenistet hatte, schien an die Möglichkeit einer Belagerung gedacht zu haben, und in der Tat mochte bei Nacht und Graus in dieser Wildnis allerlei Raubzeug heranstreifen, dem der Zutritt durch Balken und Kiegel gewehrt werden mußte.

Von menschlichem Leben war keine Spur vorhanden, aber Jochen horchte in den Wald und nickte dazu mit dem Kopf.

„Das war ein Schuß, ich hab mirs gedacht. Sie sind dem Grislybär auf der Fährte und haben die Hunde mitgenommen — wir können uns gern die Gelegenheit ein bißchen näher betrachten, denn vor zwei bis drei Stunden wird es hier nicht wieder lebendig.“

Lottchen stieg vom Pferde und näherte sich dem Hause; sie wollte nur einen Blick durch das Fenster werfen, aber das war nicht etwa Neugier; in diesem trostigen Bau wohnte der Gatte einer Feindin, und es mußte dem kommenden Schicksal über-

lassen bleiben, ob die junge Frau ihn ebenfalls als Gegner oder als Leidensgenossen betrachten sollte.

Das Innere des Blochhauses war weit behaglicher eingerichtet, als die Außenseite vermuten ließ; es bestand allerdings nur aus zwei Räumen, von denen der eine zum Wohnen, der andere zum Schlafen bestimmt schien, aber die Möbel gingen weit über das Bedürfnis des Urwaldes hinaus, und in der Nähe des Fensters stand sogar ein kleiner Schreibtisch, an dem man sich nur schwer die rauhe Gestalt des Bärenjägers vorstellen konnte.

Weit eher eine Dame, und John Perry hatte wenigstens ihr Bildnis mitgebracht; es stand zwischen Büchern und Zeitungen. Lottchen konnte die feinen Züge deutlich erkennen; nach Ulrichs Schilderung mußte es Judica sein, und die junge Frau verspürte ein heißes Herzklopfen, denn dieses stolze Weib war viel schöner als sie selbst, es trug den Ausdruck einer Königin, die daran gewöhnt ist, die ganze Männerwelt vor ihre Füße niederzuzwingen.

Dennoch lag ein gewisser Trost in dem Anblick dieser Züge, denn mochte Judicas Gatte noch so sehr seinen persönlichen Reigungen folgen, mochte er, wie der Anschein lehrte, eine lange Zeit der Trennung vorgezogen haben — von dem Bilde wollte er sich doch nicht trennen, und er gab ihm sogar mitten in der Wildnis einen Ehrenplatz, während gleichgültige Männer solche zarte Erinnerungen in der Brusttasche zu bergen pflegen.

Jochen hatte inzwischen die Umgebung durchstöbert. In der Nähe des Blochhauses lag, dicht an die Felsen geschmiegt, eine lose zusammengefügte Bretterbude, die das Interesse des Jochens wachrief. Er umkreiste sie wie ein Spürhund, lehrte an die Seite seiner Herrin zurück und sagte verächtlich:

„Da scheint der Rigger mit den Hunden zu hausen, es ist ein räuberähnliches Loch. Ich konnte mir auch gar nicht vorstellen, daß so'n reicher Mann mit einem Schwarzen zusammenwohnt.“

Da schaute er ebenfalls durch das Fenster und grinste:

„Oho, Madam, da drinnen, das ist so fein — vielleicht wird die Gnädige selbst erwartet, denn in meinem Lederstrumpf steht so was nicht beschriebenes!“

(Fortsetzung folgt.)



# Aus Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

## Der Kurs der Reichsmark.

Berliner Briefstube.

1 Dollar	4210,5 Ma.
1 Goldmark	1002,5 Ma.
1 Schweiz. Franken	736,83 Ma.
1 franz. Franken	187,96 Ma.
1 holl. Gulden	1578,93 Ma.
Reichsindex für Lebenshaltung	1110 Ma.
Geldumrechnungsjahr für Steuern	1000 Ma.

### Bericht der Stuttgarter Börse.

(ECB.) Stuttgart, 21. Jan. An der heutigen Börse herrschte eine freundliche Stimmung und die Aktienpapiere konnten sich fast durchweg behaupten, während Staatspapiere erheblich zurückgingen. Auch im Freiverkehr herrschte ziemlich viel Festigkeit. An Kursveränderungen sind besonders zu erwähnen: Lauph. Werkzeug - 2 (35), Württ. Metall + 2 (48), Kammgarn Bietigheim - 5 (50), Spinnerei Pfersee + 2 (33), Kottern - 4 (41), Spinnerei Eßlingen + 5 (58), Salz Heilbr. - 15 (80), Seft Wachenheim + 5 (25), Stuttg. Gips + 5 (90). Die 4proz. württ. Staatsobligationen gingen von 1800 auf 800, die 3½proz. 79 - 95 von 1000 auf 500, die 3¼proz. 1900 von 1900 auf 600, die 3¼proz. 1903 von 1500 auf 700 zurück.

### Landesproduktenbörse.

(ECB.) Stuttgart, 21. Jan. Die Stimmung auf dem Getreidemarkt hat sich infolge des milden Wetters und dadurch hervorgerufenen größeren Zufuhren wesentlich ruhiger gestaltet. Die Preise, namentlich von Inlandsware, sind billiger geworden, jedoch ist die Kauflust schwach. Es notierten je 100 Kg.: Weizen 19-19.50 (am 17. Jan.: 21), Sommergerste 17-17.5 (17.5-18.5), Roggen 17 bis 17.5 (17.5-18), Hafer 12-13 (13-14), Weizenmehl 31

bis 32 (31.5-32.5), Brotmehl 28-29 (28.5-29.), Kleie 8-8.5 (unv.), Wiesenheu 8-8.5 (unv.), Kleeheu 9.5-10 (9-10), Stroh 6-6.5 (unv.). - Der diesjährige Frühjahrsaatfruchtmarkt findet am Montag, 4. Februar von vormittags 10 Uhr ab im Lokal der Börse, Handelskammer Stuttgart, statt. Die Muster sind bis Samstag, 2. Febr. an das Sekretariat der Landesproduktenbörse in Stuttgart einzuliefern.

### Märkte.

(ECB.) Herrenberg, 21. Jan. (Schweinemarkt.) Das Paar Milchschweine kostete 30-40 M., 1 Paar Läufer 50-95 M.

(ECB.) Saulgan, 21. Jan. Auf dem Schweinemarkt wurden für das Paar Ferkel 24-40 und für das Paar Läufer 50-70 M. bezahlt.

(ECB.) Neutlingen, 21. Jan. (Fruchtschranne.) Die Zufuhr betrug 83,5 Ztr. Weizen, 21,3 Ztr. Dinkel, 1,5 Ztr. Roggen, 286,7 Ztr. Gerste, 393,2 Ztr. Haber. Es wurden bezahlt für Weizen 10-13, Dinkel 8-9.20, Roggen 10, Gerste 7-11, Haber 6.20-9 Mark pro Ztr.

(ECB.) Ravensburg, 21. Jan. Die Schranne notierte folgende Doppelzentner-Preise: Weizen 20-22, Dinkel 14.50-15.20, Roggen 17-20, Braugerste 16-20, Hafer 12-15 M. Der Handel war schleppend.

## Sprechsaal.

Für die unter dieser Rubrik gebachten Veröffentlichungen übernimmt die Schriftleitung nur die vorübergehende Verantwortung. Notgeldscheine als Zahlungsmittel.

In den letzten Tagen kamen zwei Artikel zum Abdruck, die eine Mahnung an die hiesigen Kleinhandelsbetriebe enthielten, doch ja die Notzscheine der Staaten und Handelsbanken nicht zurückzuweisen. Dem Herrn Artikelschreiber kann im Prinzip nur beigepliziert werden, denn es ist heutzutage ein Unding, wenn ein Deutscher dem anderen Deutschen das Leben noch schwerer macht, als es schon vorher ist. Diese nie enden wollende Not

mit den Zahlungsmitteln und die daraus folgende gegenseitige Plage der Annahmeverweigerung der Notzscheine gehören zu den schlimmsten Zeiterscheinungen. Da nie ein Stillstand eintritt und die Unruhe immer wieder von neuem in das Volk hineingetrieben wird, liegt die Vermutung nahe, dahinter ein System zu suchen. Nicht der kleine Geschäftsmann ist es, der diese Unruhe in das Volk hineinträgt, wie der Herr Artikelschreiber annimmt, - er hat sich in der Adresse ganz bedeutend geirrt - sondern die Staatsbetriebe und Großbanken. Die Bahnverwaltung nimmt das eigene Reichsbahngeld nicht mehr. Der Direktionsbezirk Karlsruhe oder München kreditiert dem Stuttgarter keinen halben Pfennig und umgekehrt. Sollte sich aber einmal ein Schein eines norddeutschen Bezirkes hierher verirren, dann ist die Not noch größer. Die Post nimmt nur Rentenmark auf Postfach an, ist aber selbst nicht in der Lage, einen Rentenmarkschein in kleinere Stücke zu wechseln, aber trotzdem verlangt sie nur „Rentenmark“. Es gab Banken, die ihre eigenen Notzscheine nur mit Aufgeld wieder zurücknahmen. Am tollsten treibt es die Reichsbank. Es ist gesetzlich verboten, die Rentenmark oder unsere sonstigen Zahlungsmittel zu diskreditieren, trotzdem verweigert die Reichsbank lustig die Annahme der höheren Schahanweisungen an Zahlungsstatt. Ein Aufatmen ging durch die gesamte Geschäftswelt, als die alten Kupferpfennige und Ridel wieder zum Vorschein kamen. Wer hat dieser großen Erleichterung ein schnelles Ende bereitet? Doch wohl nicht der Kleinhandelsbetriebe? Nein, die Stuttgarter Banken, die eben mal allgerudigst geruhten, nicht mitzumachen. Wie im Großen, so im Kleinen! Wenn der Herr Artikelschreiber dem Calwer Geschäftsmanne mitteilen kann, wo er sein Handelsbank- und Staatsgeld wieder anbringen kann, dann nehmen wir Detailisten auch dieses Geld mit Freuden weiter an. Der Hinweis ist irrig, daß die hiesigen Banken uns unterstützen, denn diesen Instituten geht es genau so häßlich wie uns. Es wäre wünschenswert, wenn sich der Staat einmal endlich auffchwängen könnte und seinen Instituten Anweisung zu erteilen, mit gutem Beispiel, wie in früheren Zeiten, voranzugehen, und nicht als erste dem deutschen Staatsbürger Hindernisse in den Weg zu legen. Reichmann.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Seimann, Calw. Druck und Verlag der H. Dellschläger'schen Buchdruckerei Calw.

### Gemeinde Münklingen.



## Langholz-Verkauf.

Am Dienstag, den 29. Januar ds. Js., von mittags 2 Uhr ab, kommen im Galthaus zur Krone hier aus Gemeindevald Brand und Fahrenwald zirka 400 Fm. Lang- und Sägholz zum Verkauf. Zusätze wollen rechtzeitig beim Gemeindepfleger bestellt werden. Den 18. Januar 1924.

Schultheißenamt: Repphun.

### Landw. Bezirksverein Calw.

Auf Lager sind:

Futtermehl	Rhenaniaphosphat
Kleie, Dalkuchen	Kalifalz, Kainit
Weizen, Roggen	Koch- und Viehfalz.

Ferner nehmen wir

### Bestellungen entgegen auf:

Saatgetreide	Flachs sowie auf
Saatkartoffeln	Thomasmehl
Kleeamen, Wicken	Ammoniak
Angerjen, Mohn	Kalkstickstoff.

Fernsprecher 96. Die Geschäftsstelle.

Ab heute steht ein frischer Transport

## erstklass. Belgier-Pferde



schwersten und mittleren Schlags, im Alter von 4 und 5 Jahren, in meiner Stallung wozu ich Kauf- und Tauschliebhaber freundlich einlade.

August Nonnenmann, Pferdehdlg. Pforzheim-Dillstein. Fernsprecher Pforzheim 1197.

Klavier- und Harmoniumstimmer kommt nach Calw und Umgegend. Aufträge für denjenigen wolle man auf der Geschäftsstelle des Blattes oder bei uns selbst niederlegen.

Willy Sattler, Pforzheim, Gellertstraße 18. Fernsprecher 1210 und 7821.

### Erste Vertreter für Stadt und Land

zum sofortigen Eintritt für den intensiven Verkauf von Ia. Haushalt-Fein- u. Schmierseifen, Seifenpulver etc. an Kolonialwarengeschäfte und andere Läden ähnlicher Branche gesucht. Die Vertretung wird bezirksweise gegen Fixum und hohe Provision vergeben. Nur Herren, welche bei den einschlägigen Geschäften bestens eingeführt sind und große Erfolge nachweisen können, wollen sich melden.

G. A. Reinhardt, Großhandlung, Chem.-techn. Produkte, Stuttgart-Ost, Sackstraße 133.

Unterhollbach, 20. Januar 1924.

### Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, anser innigstgeliebtes Kind und Schwester

### Anna Rentzler

im Alter von 11 Jahren nach kurzer, aber schwerer Krankheit zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen: Familie Rentzler.

Beerdigung Mittwoch Mittag 1 Uhr.

### Gedenket der hungernden Vögel.

### A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw



Anfertigung von Werken, Zeitschriften, Prospekten aller Art, Katalogen usw.

Verloren 2 Paar schwarze, wollene Strümpfe (Ederstraße - Badstraße) Bitte abzugeben Badstr. 357.

### Fi. Stangen u. Nebpfähle kauft

Wilhelm Layher Eibensbach Württ. Fernspr. Güglingen 20.

Suche einen ordentlichen Jungen, der das Kochen lernen will und zu Hause schlafen kann.

Carl Schnauffer, zum „Adler“.

Zu verkaufen eine starke Leiter

mit 36 Sprossen, eignet sich auch als Scheunenleiter. Adolf Braun, Installationsgeschäft.

Verkaufe ein 1/2-jährig.

### Zuchtrind

Michael Wentsch, Altburg.

Bekleidung \* Ausstattung  
Paul Röchle, Calw.

Zu verkaufen: Drehstrom-Motoren Kurzschluss, 3 PS, fabriken, Kupferwicklg. Preis 120 Goldmark.

Zur Ausführung elektr. Licht- u. Kraftanlagen empfiehlt sich bei billigster Berechnung Adolf Braun Installations-Geschäft.

Wandkalender sind in der Geschäftsstelle ds. Bl. das Stück zu 10 Pfg. erhältlich.

Sprengstoffe für Stockholzrodungen, Steinbrüche, Lehmgruben und Bergbau wie überhaupt für alle Sprengarbeiten in bekanntester Qualität liefert sofort ab Lager. Friedrich Rübler, Stuttgart-Untertürkheim. Fernsprecher S. A. 30377.

Summi = Stempel liefert rasch und billig die A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw.